



Nummer
Mittwoch,

79.
2. April 1817.

Auf den Tod von Minna's Täubchen.

(Frei nach Camu 3.)

Liebesgötter, gebt dem herben Kummer
Eure zartgeschaffnen Herzen hin,
O! erwacht aus eurem Freudenschlummer,
Weinet, Menschen, mit Gefühl und Sinn.

Meines Mädchens Täubchen ist verschieden,
Meiner Minna Täubchen ist nicht mehr,
Ach, es war ihr höchstes Gut hienieden,
Ihre Augen *) liebt' sie nicht so sehr.

Denn es war so lieblich zahn, es schmiegte
Sich so gern an die Gebieterin:
Wie sich's gern in ihrem Schooße wiegte,
Wie's an ihrer Seite glücklich schien!

Doch nun ist es in dem Reich der Mächte,
Wo kein Pfad zurück zum Leben bringt.
Daß den Orcus Zeus vernichten möchte,
Ihn, der alles Schöne kalt verschlingt.

Er hat auch dies Täubchen uns entführt:
Armes Täubchen, grausam ist der Tod!
Unsre Freundin ist so tief gerührt,
Weinet sich die hellen Auglein roth.

Moriz Döring.

*) Bester: Ihren Spiegel.

V.

Die Staffette.

(Fortsetzung von „Stückauf!“)

Der Entscheidungssonntag war da.

Ich fuhr mit meinen Füchsen, von denen der eine die Mauke, der andere den Spath hatte, zur Stadt. Ich hatte wohl anfänglich auch meine Pläne gemacht, wie ich Jenny überraschen würde, wenn ich ihr die, auf mein Loos gewonnenen 100,000 Thlr. überwiese; allein je näher die Zeit der Ziehung heran kam, desto mehr hatten sich meine kühnen Projecte in die blauen Dünste verloren, so daß ich jetzt fast mit bestimmter Gewisheit, auf mein Loos nichts zu gewinnen, zum Städtchen hinein fuhr. Einige Male — ich will ganz aufrichtig seyn — war mir die Frage in den Kopf gekommen: ob es denn recht und billig sey, dem Mädchen, das mich eigentlich nichts angehe, das nicht ärmer sey, als zehn Millionen andere eben so arme in der Welt, und das gegen mich auch nicht ein Fünkchen von Neigung im Herzen hatte, die ungeheure Summe von Hunderttausend Thalern für nichts und wieder nichts hinzugeben. Indessen, ich hatte mir es geschworen. Ich will gern zugeben, daß der Schwur das Werk einer Uebereilung gewesen seyn mochte; aber er war einmal gethan, und so blieb ich fest auf meinem Vorsatze beharren.

Der Bergschreiber empfing mich freundlich, denn ich hatte ihm unterdessen den Judenpreis für seines Weibes Gemälde, treu und redlich gesandt. Das

Zimmer war festlich geschmückt. Jenny kam mit Anton aus der Kirche.

Sie lachte mir schon von weitem fröhlich entgegen.

Man hat so viel über Glauben, Liebe und Hoffnung gesprochen und geschrieben. Jenny's liebliches Gesichtchen gab dieß alles deutlich zu lesen. Hundert reiche Mädchen hätten die Hälfte ihres Geldes für das Glück hingegeben, das auf diesen blühenden Wangen lächelte; für das selige Entzücken, das in diesen blühenden Augen strahlte; für den Stolz, der auf dieser Stirne thronte. Es war doch ein köstliches Mädchen, und mein Schwur reute mich nicht, denn ein solches zur Schuldnerin zu haben, ein solches sich zeit lebens verpflichtet zu wissen, ist auch etwas werth. Warf sie den Blick in des Himmels Bläue, so war sie der personifizierte Glaube; weilte ihr großes schmerzhaftes Auge auf dem frischen kräftigen Anton; so malte sich die glücklichste Liebe in jedem ihrer Züge, und sah sie in die Weltgegend hin, von der die heute erwartete Nachricht herkommen mußte; so fehlte ihr zum lebendigen Bilde der Hoffnung nichts, als der Anker — doch nein, der fehlte ihr auch nicht, denn sie lehnte ihren Arm auf den ihres Anton, und dieser sah so ehrenfest und zuverlässig aus, als könne er einen Dreimaster allein halten.

Sie stellte mir ihn vor, und flüsterte mir heimlich zu: „Er weiß, daß Sie alles wissen.“

So lange der Vater gegenwärtig war, konnte ich mich gegen die jungen Leute nicht erklären; wir sprachen daher nur im Allgemeinen über den Zweck unserer heutigen Zusammenkunft, und sie erzählten mir, daß der Postmeister die Verabredung genommen, uns schon von weitem durch telegraphische Zeichen zu erkennen zu geben, was wir gewonnen; war es das große Loos, so wollte er, sobald er um die Ecke biege, beide Hände hoch in die Luft halten; betrug der Gewinn nur 5000 Thlr. oder mehr, so hielt er die Rechte; betrug er weniger als 5000 Thlr., so hielt er die Linke in die Höhe; ob der Gewinn auf mein oder Jenny's Loos gefallen, sollten wir erst von ihm dann mündlich erfahren; wenn aber beide Loose durchgefallen; so kam er mit beiden Händen in den Rocktaschen anspariert. Außer uns wußte kein Mensch im Städtchen von der Unternehmung ein Wort, ob der bewußten 200 Thaler Strafe.

Auf das Vergnügen, den Glücksgott mit beiden Händen hoch in der Luft um die Ecke angestiegen kommen zu sehen, wollten wir, meinte ich, verzichten;

denn bei Fällen dieser Art, sei es gewöhnlich, Staffetten zu senden; was wir also mit der reitenden Post zu erwarten hätten, könnte höchstens nur ein bedeutender Nebengewinn seyn; allein Jenny hatte die größten Rosinen im Köpfschen, und baute auf des Postmeisters Versicherung, daß eine Staffette kaum einige Stunden früher eintreffen könne, als die reitende Post, und darum sei es sehr möglich und höchst wahrscheinlich, daß der Hauptcollecteur keine Staffette abgehen lasse, sondern die goldene Nachricht mit der eben so schnellen reitenden Post übersenden werde; ich schwieg, um sie in ihrem glücklichen Wahne nicht zu stören. Anton sah in das Spiel ihrer losgebundenen Phantasie, mit heiterm Ernst. Es mochte ihm wie mir gehen; je näher er dem Entscheidungsaugenblicke kam, desto mehr schien er sich zu überzeugen, daß seine Hoffnungen eitle Traumbilder gewesen waren; aber er erbaute sich an Jenny's felsensfestem Glauben und ergötzte sich an ihrem kindlich frohen Sinn.

„Sie haben doch Ihr Loos noch?“ fragte ich zufällig Jenny, und erzählte ein halb Duzend Geschichten von Fällen, wo bedeutende Gewinne nicht hatten ausgezahlt werden können, weil die Loose verloren gegangen.

„Das liegt noch ruhig auf seinem Plage unter der Wünschelruthe,“ entgegnete sie, ging, um es zu holen, an das Wandschränkchen, und rief erschrocken: „es ist nicht da!“

In demselben Augenblicke — vier Stunden früher, als die reitende Post möglicher Weise eintreffen konnte — schlug das Schmettern eines Posthorns an die Fenster; wir sahen, wie vom Schlage getroffen, zur Hausthüre hinaus; da ritt der Postillon mit der ledernen Tasche auf der Brust, durch die Querstraße nach dem Posthause zu, und eine Menge kleiner Pochjungen purzelten hinter ihm drein, und alle schriegen aus vollem Halse: „âne Stachete!“

(Die Fortsetzung folgt.)

Aus der Vorzeit.

Wallenstein ließ, wie Napoleon, dem Soldaten in Feindes Lande freies Spiel, strafte dagegen die Feigen nach der Strenge des Gesetzes und ohne Ansehen der Person. Als derselbe, nach der verlorenen Schlacht bei Lützen, in Prag angekommen war, wurden auf seinen Befehl, eils Stabs- und Ober-Offiziere als Feldflüchtige vor das Kriegsrecht gestellt und dessen Aussprache gemäß, vor dem Rathhaus enthauptet. Dies Schicksal traf unter andern —

Den Obersten von Hagen, Comthur des deutschen Ordens.

Den Oberstleutnant von Hoffkirchen.

Den Rittmeister von Woberšnow.

Die Artillerie-Hauptleute Burgus und Kleeblatt.

Mehrere Leutenante und Cornette.

Jakob Juga, ein Croaten-Offizier, ward fehlge-
hauen; das Richtschwert zerbrach an seinem Schädel;
er sprang empor und geberdete sich übel, worauf ihn
jedoch ein zweiter Scharfrichter vollends den Rest gab.
Sieben andere wurden zum Galgen geführt, die Na-
men von funfzig hohen und niedern Offizieren, welche
sich in dem Treffen schwach gezeigt hatten, an diesen
geschlagen und über Jakob Winklers Haupt, durch
des Richters Faust, sein Degen zerbrochen und
derselbe ehrlos gemacht und davon gejagt.

Nach des Friedländers Fall erschien, unter meh-
reren Spottliedern, folgende Grabschrift:

Hier liegt und fault mit Haut und Bein
Der große Kriegsfürst Wallenstein,
Der große Macht zusammen bracht,
Doch nie geliefert recht eine Schlacht.
Groß Gut thät er gar Vielen schenken,
Dagegen Viel unschuldig henken.
Durch Sterngucken und lang' Traktiren
Thät er viel Land und Leut' verlieren;
Gar zart war ihm sein böhmisch Hirn,
Konnt' nicht leiden der Sporen Klirren.
Hahn, Henne, Hund er bannisirt
Aller Orten wo er losirt;
Doch must' er gehn des Todes Strafen,
Hahn frähn und Hunde bellen lassen.

Den sogenannten Friedländischen Adhärenzen ging
es, nach seinem Falle, nicht besser als jenen, die ihn,
aus Mangel an Adhärenz, bei Lügen verlassen hatten.
Es verloren die Köpfe auf dem Hochgericht: die Ober-
sten Sparr, Kehraus, Alfeld, Wildberg und Mor-
wald — die Oberstleutnante Loser und Hammerle,
sechzehn Hauptleute und Leutnante und acht Rath-
sherrn von Pilsen. Der Herzog Julius von Lauenburg,
die Obersten Schliesen, Schafgotsch und Schaften-
berg wurden begnadigt und nach Wien zurück geführt,
wo kurz zuvor während der Messe in der Schotten-
kirche ein seltsamer, blinder Lärm entstand. Auf das
laute, von einem alten Weibe veranlaßte Geschrei:
der Feind ist da! zog des Kaisers Majestät und sein
ganzes, zahlreiches Gefolge die Degen. Draußen
aber verbreitete sich, gleichzeitig, das Gerücht, das

kaiserliche Haus solle, zu Folge einer Verschwörung,
dort umgebracht werden, weshalb denn eine Masse
bewehrter Patrioten mit blanken Waffen in die Kirche
drang, den Irrthum daselbst bestätigen und die Ver-
wirrung mehren half, „daß darüber Ihre Majestät
beneben der Kaiserin Königin in die Sakristen geschafft
wurden; da man's aber beim Licht beleuchtete, war's
ein bloßer Dunst und Ihre Majestäten fuhren wieder
nach Hofe zurück.“

Um dieselbe Zeit ward zu Paris die Abtissin der
Jakobinerinnen, sammt einer Nonne, (beide über die
Mäßen schön gestaltet) vor der Bastille enthauptet,
weil sie Goldmünzen beschnitten hatten, und die
Schmelzerin dieser Ausbeute, eines Goldarbeiters
Tochter, gestäupt.

G. S.

An den Dichter des Juwelier's

In Nummer 69. der Abendzeitung.

Heit're Herzen und Gesichter

Schuf Dein Lied vom Juwelier.

Ach! es ist, verehrter Dichter!

Deiner Lieder schönste Zier.

Du gabst — wer wird dieß nicht fühlen?

Wasser auf die Frauenmühlen.

Sie sind nun im vollen Gang.

Wack'rer Dichter, habe Dank!

Von Hanns Sachsen bis auf Göthen

Sang und mancher Dichter schon,

Doch wie Du thät keiner flöten

So den rechten Kammerton.

Dein Lied ist das Lied der Lieder,

Denn nur Wahrheit haltt es wieder.

Unser Dank ist grenzenlos,

Wahrheit-Sänger, Richard Noos.

Längst im Katzenbergglanze

Sahn wir Männer-Schmeichelei'n.

Doch wer brach wohl eine Lanze

Für den armen Frau'n-Verein?

Richard Noos hat sie gebrochen,

Hat für uns sich ausgesprochen —

Jedes Wort von ihm ist Gold.

Edler Dichter, bleib uns hold!

Eine für Alle und Alle für Eine.

Auflösung der Charade in Nummer 78.

Dornenkrone.

Chronik der Königl. Schaubühne zu Dresden.

Am 19. März: Tancredi, Melodramma eroico von Rossini. Zum Erstenmal hörten wir hier diese Oper, welche in Wien sowohl als in ganz Italien mit ungemeinem Beifall aufgenommen wurde, und lebhaft erfreuet war gewiß jedes von dieser trefflichen Aufführung, wo alle rühmlich wetteiferten und wo auch das Auge durch das ausdrucksvolle Spiel, die herrlichen Costumes und die sehr passenden und schönen Dekorationen eben so befriedigt wurde wie das Ohr durch die liebliche, an Interesse immer steigende Musik, die frühlingshell, vom jugendlichen Feuer durchhaucht, oft wahrhaft hinreißend ist. Das Rossini, der jüngste von Italiens Tonsetzern, bei so großem Talent und so vielem Geschmack, doch nicht tiefer in die Geheimnisse seiner Kunst einzudringen strebt, daß er sich so oft kein Gewissen daraus macht von Andern zu leihen, und daß eben daher seine Werke nie in voller Genialität hinströmen können, nie von gleicher Flamme durchglüht und zu einem originellen Ganzen verschmolzen sind, dies wird der Kenner freilich stets mit Recht bedauern, aber man hört ihm zu wie einem geschmackvollen und jugendlichglühenden Improvisateur, und da begreift man leicht wie er ein Liebling seiner Zeit seyn kann, ob er gleich nur der Zeit, nicht der Unsterblichkeit angehört. Wir behalten es uns vor, nach einem zweiten Hören noch ausführlicher die Musikstücke dieser Oper, welche unstreitig die allervorzüglichste Rossini's ist, durchzugehen. Heute nennen wir nur als besonders schön und effektiv: das erste Duett von Tancred und Amenaide, das herrliche Finale des ersten Actes, wo besonders die Stelle für die 4 Singstimmen

allein, wundervoll schön ist, die ganze Scene im Hertz, wo sowohl die erste Arie Amenaide's als das Duo von Tancred und Argirio und besonders die zweite große Arie Amenaide's mit dem Chor hinreißend und ausdrucksvoll sind, das tiefgefühlte nächste Duett Tancred's und Amenaide's, und die letzte große Scene und Arie Tancred's. Eine sehr erfreuliche Erscheinung war es, den trefflichen Kirchenfänger Signor Cassaroli in dieser Rolle endlich einmal wieder auf dem Theater zu sehen, da er nicht allein durch den seltenen Umfang seiner Stimme, sondern auch durch seinen schönen Vortrag und sein würdevolles, edles und inniges Spiel, eine wahre Zierde der Bühne ist. Er überwand schnell die Besorgnis der Ungewohntheit, die man erst, mehr an der gedämpften Stimme als am Spiel, bemerkte, und gab diese angreifende Rolle mit eben so viel Gefühl als Anstand. Ist uns auch die Altstimme bei einer Heldenrolle etwas Ungewohntes, so ist doch nicht zu läugnen, daß sie in musikalischer Hinsicht wunderschöne Wirkungen hervorbringt, da sie so mild und kräftig zugleich, zwischen Sopran und Bass steht; sie bringt nicht allein eine Farbe mehr in das Tongemälde, sondern auch ein sanfteres Verschmelzen aller übrigen Stimmen wird durch sie, die Seelenvolle, bewirkt; wer würde dieser höhern Schönheit nicht gern die rohe Wahrscheinlichkeit opfern! Sigr. Candrini sang und spielte mit dem tiefsten Gefühl und der ächtesten Kunst; Sigr. Tibaldi spielte sehr brav und stand außerordentlich gut bei Stimme. Alle Zuhörer sehen gewiß mit Freude der nächsten Aufführung entgegen und erkennen dankbar was für diese Oper gethan wurde. E.

Ankündigungen.

Für vaterländische Krieger.

H. Freiherr von Landsberg's Anweisung zum Militair-Styl im Geiste der neuern Zeit

erscheint in der Ostermesse d. J. in einer neuen sehr verbesserten und vermehrten Auflage, bei welcher alle Wünsche der Recensenten auf das genaueste von dem Verfasser beachtet worden sind.

Zur Erleichterung des Ankaufs kann man bis dahin das Exemplar zu 1 Thlr. sächs. im Pränumerations-Preise durch alle ordentliche Buchhandlungen, ohne weitem Nachschuß erhalten. Der nachherige Ladenpreis ist 1 Thlr. 8 Gr.

Dresden im März 1817.

Arnoldische Buchhandlung.

An alle deutsche Geschäftsmänner und Jünglinge, gebildete Frauen und Mädchen.

J. E. Petri gedrängtes Deutschungs-Wörterbuch der, unsre Schrift- und Umgangssprache selten oder öfter, entstellenden fremden Ausdrücke, zu deren Verstehn und Vermeiden herausgegeben.

Dritte sehr bereicherte und verbesserte Auflage. 3.

ist nunmehr erschienen und durch alle namhafte Buchhandlungen bis Ende der Ostermesse, für baare Zahlung von 1 Thlr. 12 Gr. sächs. oder 2 fl. 42 Kr. rhein. im Pränumerations-Preise zu bekommen. Der nachherige Ladenpreis ist 2 Thlr.

Kein Wörterbuch dieser Art ist so vollständig, kurz und bündig abgefaßt und kann daher dem Zwecke, fremde Wörter durch einfache Deutsche zu erlegen (nicht zu umschreiben) so gnügen als dieses, wie sich jeder Sachverständige durch Vergleichung augenblicklich überzeugen kann.

Der Prän. Preis ist so billig angesetzt, daß der Bogen des engsten Drucks nicht höher als 1 Gr. zu stehen kommt.

Dresden im April 1817.

Arnoldische Buchhandlung.

In der Expedition des Thüringischen Anzeigers in Raumburg, ist gedruckt und für 5 Gr. (gegen freie Einsendung von 1 Thlr. werden 10 Exempl. gegeben) zu haben:

Mein Bekenntniß

über die sogenannte Wunderthäterin Frau Dorothea Hummischin in Schönborn.

Aus dem Schreiben eines Correspondenten an den Redacteur des Thüringischen Anzeigers, mit einigen Anmerkungen von demselben. Prüfet Alles, und das Gute behaltet.

Da die sogenannten Wunderkuren der Frau Hummischin der Gegenstand allgemeiner Aufmerksamkeit und der verschiedenartigsten Meinungen geworden sind, so gaube ich dem verehrten Publikum einen angenehmen Dienst zu erweisen, wenn ich einen Auszug aus dem Briefe eines Freundes, aus dortiger Gegend, der selbst denkender Arzt und Naturforscher ist, mit Anmerkungen, die sich auf wirkliche Thatsachen begründen, durch den Druck öffentlich mittheile; wodurch zugleich den Urtheilen über diesen Gegenstand ein sicherer Haltpunkt gegeben wird; indem darin das Wahre vom Falschen, das Wesentliche vom Zufälligen geschieden ist.

Der Redacteur des Thüringischen Anzeigers in Raumburg.

Die Geschichte der Frau Hummischin, von ihr selbst erzählt, ist dazu für 6 Pf. zu bekommen.

Beides zu haben in der Arnoldischen Buchhandlung.